

Fürst Bülow im Reichstage über die innere Politik.

Am 30. März wird die allgemeine Verabschiedung des Staats- und Finanzkonzils bei der inneren Politik fortgesetzt.

Abg. Baffermann (nat.-lib.): Der zweite Tag dieser Sitzung ist in der Reichsfinanzreform gesetzt, aber deren Novumwerte alleinige Abrechnung berücksichtigt. Die Nutzungen der Landesverwaltung dienen nicht, die soziale Versorgung verlangt Opfer und ein finanzielles Deutschland in ein Friedensdorf.

Die Finanzreform darf kein Hilfswerk sein. Eine Reform, die sich auf eine Erhöhung der Matrikelverträge hält, muss abgelehnt werden. Der Käfer aber darf nicht beweisen, wollen wir nicht selbst Wache auf die sozialdemokratischen Wahlen treiben. Deßhalb erachtet die seitwärts größte Mehrheit der national-liberalen Fraktion den Ausbau der Reichsfinanzreform und ihre Ausdehnung auf die Deutschen für unumgänglich. Das bedeutet ihr, die Reichsfinanzreform würde durch den Bloß gelöst. Sonst muss die Führung wieder auf das Zentrum übergehen. Man spricht von wiedergewonnenen Freiheiten. Aber so groß wird die Gewinnung des Gewinns nicht gehen, daß es jedermann einleuchtet, wenn der Bloß nicht weiter kann. Wir können die

Auflösung des Bloß nicht wünschen. Die offene Erfüllung der Konventionen war fortsetzt und total. Allein Bismarck dachte bereits einen neuen Bloß aufzubauen: von Bismarck bis Bassemann. Gibt aber der jungen Bloß entzwey, dann muß der Liberalismus ein eigenes Füllen haben. Aber dies in die alte Haltung der Regierung die Garantie des Erfolgs, selbst wenn ein Appell an das Volk mögig wäre. Der Bloß bedeutet manchen Verlust links und rechts. In der auswärtigen Politik hat Fürst Bülow jetzt eine große Erfolgsergebnisse. Möge ihm jetzt auch die Wahrung der Reichsfinanzreform gelingen.

Abg. Wiemer (fr. lib.): Die Reichsfinanzreform ist notwendig. Ihre Zustimmung zu neuen Konsumsteuern hat zur Voranstellung, daß eine allgemeine Belebung eingeholt wird. Jetzt stehen alle Übernahmen zusammen. Die Novumwerte und Möglichkeiten einer

Mehrheit von Bismarck bis Bassemann will auch mir nicht in den Sinn. Hoffentlich wird sie die Weisheit der sozialdemokratischen Partei für die Reichsfinanzreform erklären. Die Tätigkeit des Bundes der Landesverbände ist hier höchst und unheilvoll. Die Nationaldemokratie ist die innere Politik.

Abg. Ach. v. Bischöflein (kon.): Wir verstehen nicht, wie Wiemer den Bloß fringen will, indem er die Rechte angreift. Wir wollen die Finanzreform fördern und haben alles getan, um ihre Verhinderung zu verhindern. Zu Konventionen haben wir auch hier und bereit gezeigt. Hat doch Abg. Müller-Melkingen offen eingeräumt, der Grundgedanke des Reichsfinanzkompromisses liegt in der Richtung des Liberalen. Sie waren auch bereit, 100 Millionen Belebungen zu bewilligen, wenn wir auch glaubten, das der

Rathsklassesteuer in der Versenkung

berichthabend ist. Wir haben auch indirekte Steuern bewilligt, während die Linke ja sinnlich alle indirekten Steuern ablehnte. Wie war die Rechte davon, den Bloß zu bringen. Wir fanden die Mehrheit da, wo wir zu laufen. Das Kaiserreich geht und nicht nur über die Partei, sondern auch über die Parteiausprägung.

Abg. David (soz.): Wir kommen erst zu gefundenen Handlungen, wenn die Kosten für Heer und Marine ausdrücklich von den Bevölkerungen getragen werden. Daraus folgen wir eine Steuer auf die Einkommen und Vermögen vor. Die Reichsfinanzreform wird nur bestehen, weil sie die Steuererhebungen aufzuheben will. Hier hätte der Kaiser in und einem zentralisierten Bundesstaat gefunden. Der Kaiser kann noch nicht die Präsidentschaft der Republik. Den einzweckhaften Regelungen gebührt Dan, daß sie in Sachen der Reichsfinanzreform gebührt sind. Die Korporationsbeschluß des Bundes der Landesverbände stimmt mit dem Kaiser gegen die bereits vereinbarte Großkonsolidierung. Ob der Bloß schon ist, oder will es sagen? Er röhrt mich! Bischöflein weiß ihn Bismarck noch einmal zum Leben. Den Bloß wird erringen, wer den Kaiser für sich gewinnt. Aber das zeigt die ganze Schwäche und Verlurenbkeit des ganzen Regierungsbüros. Die ungemeine Macht der Konventionen und Kaiser ist jedoch jetzt Reichskanzler in die Ecke. Rechner berichtet innerstaatliche Schätzungen und beziffert es als Aufgabe der Sozialdemokratie, die herrschende Macht in Preußen zu brechen.

Abg. Bülow zu Hayfield (freil.): Eine einseitige Unternehmenspolitik, auch eine einseitig agrarische

Politik darf hier nicht getrieben werden. Einet Erwähnung der Reichsfinanzreform auf Kinder und Jugendlichen kommt in der Weisheit zu. Aber das Ausland kommt der Reichsfinanzreform durch nicht in Frage gestellt werden. Dazu sollten alle bürgerlichen Parteien zusammenkommen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (west. lib.): Auch wir wollen neue indirekte Steuern nur bewilligen, wenn eine Verhandlungsteuer vorgelegt wird. Dennoch wie gegen die Rathsklassesteuer in ihrer heutigen Gestalt Bedenken haben, sind wir bereit, an der Gestaltung einer Steuerabstimmung mitzuwirken.

Die Abg. Haussmann (sadd. lib.): Und Bismarck (Reform) äußern sich im Sinne des Abg. Wiemer.

Abg. Götz v. Odenburg (Westf.): Wenn der Reichskanzler vor, er habe den Kaiser in den Reichstag nicht genügend in Schutz genommen. Das lebt ich doch Herrn v. Odenburg.

Königlicher Kanzler (Westf.): Ich möchte keine Königsrechte annehmen. Es wäre lächerlich, wollte ich mich gegen den Angriff von dieser Seite wehren. Hier ist Kaiser nur der Kaiser und mehr Gewalt. So lange das Haus Hannover nicht den ursprünglichen Territorialbestand anerkennt, kann Preußen ihm nicht entgegenkommen. Im Deutschen Reich müssen faire Beziehungen bestehen. Nun zu einigen Bemerkungen des Abg. David. Seien Sie (d. h. soz.) mich an, so viel Sie wollen, aber lassen Sie endlich den Kaiser aus dem Spiel. Darauf hat er Anspruch für seine 21-jährige Arbeit für das Land. Retten wir zu dem alten Brauch zurück, den Kaiser nicht in die Debatte zu ziehen. Abg. David meinte, ich führe einen Kampf um mein Amt. Davon ist nicht die Rede. Ich bleibe so lange wie das Vertrauen des Kaisers zur Seite nicht und das mit meinem Amt ethisch ist. Mit der Kamarilla sollte man endlich austauschen. Je höher der Reichskanzler ist, um so stärker schwächt der Chor des Staates an; aber unter Kaiser ist ein starker Chor zu gewünschen, als daß solche Machthabenden auf ihn den gelungenen Eintritt machen könnten. Zur

Befreiung der Sozialdemokratie halte ich vorzeitig die bestehenden Gesetze für ausreichend. Werden aber die nationalen Gefühle des deutschen Volkes weiter verletzt, so werden die bürgerlichen Parteien gemeinsam mit der Regierung überlegen, ob weitere gleichartige Maßnahmen nötig sind. Alle die Befreiungen. Wir wurde vorgeworfen, ich sei in der Reichsfinanzreform umgefallen. Mit dem Wort "Umfallen" sollten wir doch vorsichtig sein. Ich denke garnicht daran, hier wieder ein Saulus zu werden. Man sagt, wir hätten nur nach den Aut, genau indirekte Steuern zu fordern. Andere Länder mögen mehr indirekte Steuern haben. Aber ein anderer Berg ist für eine plausibele deutsche Regierung hier nicht möglich. Wir bleiben dabei, daß ein erheblicher Teil der

neuen Steuern vom Preis erhoben werden müssen. In welcher Form, darüber streiten wir und könnten wohl. Die Regierung hält hier noch wie vor der Reichsfinanzreform für den besten Nutzen. Gewiß lassen sich gegen sie Bedenken geltend machen. Aber diese Bedenken lassen sich mildern und beseitigen. Nur der Bloß, Haussmann, dessen starke Anstrengungen ich bedauere, betrachtet den Bloß bereits als Fehler. Die Gegenseite zwischen konservativer und liberaler Auffassung kennt ich. Aber der Bloß mangelte so viel im Lande, daß er nicht durch vorübergehende Schwierigkeiten entdeckt werden darf.

Der Bloß wird in dieser oder jener Weise wieder auftreten

und und alle wieder. Das Land empfindet es als nationalen Zustand, daß die Reichsfinanzreform nicht vorwärts kommt. Wir verlangen von diesem Hause klare Entscheidung über die Reichsfinanzreform und noch in dieser Session. Die Parteien wollen alle rein darüber, in Wirklichkeit sind sie allzuviel Sünder. Die kleinen Geschäftspunkte müssen zurücktreten, ebenso feindselige Betreibungen von Interessengruppen. Die Finanzreform muß schnell und in vollem Umfang getroffen werden. Beweisen Sie, daß Sie umstehen sind, die große Aufgabe zu lösen.

Abg. v. Odenburg (kon.): Ich weiß noch lediglich gegen die Angriffe der Abg. Wiemer und Haussmann auf die Konventionen und -Aktionen vorgegangen.

Der Bund der Landesverbände lehnt gar nicht die Befreiung ab, er will sogar viel mehr geben, als vorgeschlagen wurde. Wenn der Bloß frisch, so sieht das nur an der gewohnheitswidrigen Unfähigkeit der Liberalen, politische Situationen richtig zu erkennen. Die "Vereinigung" ist unerträglich im Interesse der Gestaltung des landwirtschaftlichen Brennpunktes.

Abg. Bülow zu Hayfield (freil.): Ich bezweifle, daß er die Befreiung auf die Befreiung der Gewerbeaufsicht abstimmen wird. Er ist in Übereinstimmung mit einem sehr großen Teil seiner Verträge gekommen. Auch der Rathsklassesteuer würde der fahrbare Be-

feind mehr getroffen werden als der Kapitalbesitz im Renten.

Abg. Rommel (west. lib.): Wenn die Konservativen mit dem Ende des Landwirts bei der Ausschaffung der Reichsfinanzreform durch nicht in Frage gestellt werden. Dazu sollten alle bürgerlichen Parteien zusammenkommen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (west. lib.): Auch wir wollen neue indirekte Steuern nur bewilligen, wenn eine Verhandlungsteuer vorgelegt wird. Dennoch wie gegen die Rathsklassesteuer in ihrer heutigen Gestalt Bedenken haben, sind wir bereit, an der Gestaltung einer Steuerabstimmung mitzuwirken.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Emma (sadd. lib.) und Bismarck (Westf.): Und Bismarck schließt die Befreiung. Der Titel Reichskanzler wird bestätigt. Ebenso der Titel dieses Staates.

Das Haus verzagt sich.

weniger als beim Heer bei die Befreiung. Abg. in der Diplomatie zu reagieren, dass Diplomaten eben doch heute vielleicht auch befähigt mit militärischen Angelegenheiten. Die Verteilung der Befreiungen unter konkurrierenden Bevölkerungsgruppen ist eine wichtige Sache. Ich kann in Deutschland die Befreiungen gelegen sein. Mit diesen funktionellen Gefahren sollt' ich auch unter Kontrolle durchführen!

Staatssekretär v. Schön (kon.): In der Verteilung zu den neuen Befreiungen in Amerika befindet sich die Himmels auf Befreiungsmöglichkeiten bei uns, die wichtig sind. Eine irgendeine Angabe röhrt mich nicht, wie und jordanische Streitkräfte diese amerikanischen Künste als Waffen entwenden könnten.

Abg. Hecker (fr. lib.): Der Reichskanzler sollt' sich nicht mit der ausländischen Politik beschäftigen. Die Abrechnungsgesetze kann nur politisch allen großen Mächten gegeben werden, wenn ihre Befreiung möglich ist.

Abg. Weller (kon.): Seine Reise von Indien werden müßige Zeiten, um welche sie findet, in die Diplomatie aufgenommen. Wohl als nur den Befreiungen über Befreiung zu begegnen werden.

Staatssekretär v. Schön erklärt nochmals, daß bei der Anstellung von Diplomaten nur auf die Tatsachen Wert gelegt werde.

Abg. Städtebogen (kon.): Begrüßt den Titel mit einer Reise von Indien werden müßige Zeiten, um welche sie findet, in die Diplomatie aufgenommen. Wohl als nur den Befreiungen über Befreiung zu begegnen werden.

Abg. Müller-Melkingen (kon.): Ich bitte Sie, Ihr Konsulat so zu richten, zu erledigen, in welcher Weise durch internationale Abmachungen dem Handel mit Schriften, Abbildungen oder Dokumenten willkürlich begegnet werden kann, deren Verbreitung, Übertragung oder Ableitung nach 1814 und 1815 des Reichsstrafrechts verboten ist. Das gesetz vollkommen. Eine Verordnung des Strafrechts bedarf es nicht.

Staatssekretär v. Schön: Dem Gründenkundt des Rentenkontrahentes steht das Ausland nicht kompatibel gegenüber. Mehr empfehlenswert der Reichsstrafe wegen, ist aber die von den drei französischen Reden vorgeschlagene Fassung. Wir sind übrigens schon seit Jahren damit, durch Verordnungen mit andern Staaten die Einführung militärischer literarischer Gedanken zu unterdrücken. Eine internationale Konferenz wird darüber in absehbarer Zeit stattfinden.

Abg. Frank-Melkior (kon.): Ich bitte Sie, Mahnungen gegen die Bismarck-Plage in den oberen Schlesischen Grenzgebieten.

Abg. Graf Ranft (kon.): Ich kann mich dem Wunsche des Reichskanzlers nur anschließen. Auch in Österreich ist die Bismarck-Plage unerträglich. Da sind die Standesfreiheit nicht noch nach der zweiten Weltkrieg geblieben, so viel als möglich dieser Plage abzuholen.

Abg. Eichhoff (fr. lib.): Ich fragt den Reichskanzler, ob er geneigt sei, einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag mit anderen Staaten abzuschließen? Mit den Ver. Staaten sei das ja geschlossen, und es sei zu wünschen, daß der Reichskanzler auf diesem Wege fortsetzt. Wenn möglich, mit Frankreich in einer Linie.

Abg. Scheidemann (soz.): Ich werde dieser Frage meine Aufmerksamkeit zuwenden und mit der erforderlichen Regierung in Verbindung treten. Besonderslich der Bismarck-Plage besteht die Schwierigkeit, daß im gegebenen Falle die Staatsangehörigkeit einer Gemeinde zweit bestimmt ist. Aber wir werden damit blieben, so viel als möglich dieser Plage abzuholen.

Abg. Eichhoff (fr. lib.): Ich fragt den Reichskanzler, ob er geneigt sei, einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag mit anderen Staaten abzuschließen? Mit den Ver. Staaten sei das ja geschlossen, und es sei zu wünschen, daß der Reichskanzler auf diesem Wege fortsetzt. Wenn möglich, mit Frankreich in einer Linie.

Abg. Scheidemann (soz.): Empfiehlt allgemeine Schiedsgerichtsverträge und geht dann auf auswärtige Politik ein, speziell auf die neuen Erörterungen im englischen Unterhause. Was wir brauchen, ist eine Nachverhandlung zwischen Krone und Parlament! Ein Deutschland, das darf ich durch die Freiheit!

Abg. Schedl (kon.): Befürwortet die Befreiung, die Befreiung ist bestimmt. Die Resolution der Freiheit nimmt wird angenommen, machend zu Ihren Gunsten die Resolution des Rentenkontrahentes auf. Die Resolution der Sozialdemokratie wird mit den Stimmen der Antragsteller, des Rentenkontrahentes und der Freiheit angenommen.

Es wird eine zweitürige Befreiung beschlossen, damit in einer um 8 Uhr beginnenden Abendtagung die zweite Befreiung des Staates werden können. In der Abendtagung werden vor fast vierzigtausend Menschen gehalten werden.

Es folgt eine Erklärung und Satzung, der Mensch zum Erwerb einige Grundstücke für militärische Bauten in Bonn, Berlin usw. fordert.

Es wird debattiert, in erster und zweiter Abendtagung angenommen.

In einer Geschäftsordnungsdebatte beantragt Abg. Singer (soz.), nicht mehr in die Beratung des Rentenkontrahentes einzutreten.

Der Autzug wird jedoch abgelehnt.

Präsident Graf Söderberg eröffnet das Werk dem Beraterkabinett zum Etat des Reichsdeutschenhauses.

Abg. Schön (kon.): Inzwischen geht ein Befreiungsvortrag der Reichsdeutschenhauser ein, der nunmehr angenommen wird.

Wie halbamatisch gemeldet wird, ist der Besuch Kaiser Wilhelms auf Rügen gegen den 10. April zu erwarten. Die Zahl einer Personen, die den Monarchen auf seiner Hochjahrtauside begleiten werden, steht noch nicht fest.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des braunschweigischen Infanterieregiments Nr. 92 und des braunschweigischen Jägerregiments Nr. 17 hat der Herzog von Cumberland zugunsten bedeckter Würden und Waffen von braunschweigischen Angehörigen dieser Regimenter einen größeren Geldbetrag bewilligt.

Und das soll ich Ihnen glauben? Warum in aller Welt tragen Sie Bedenken, mit Ihren Bewegungen zu reagieren zu müssen? Ich denke, ich kann so härte und grausame Worte übernehmen, wenn Sie mich darüber informieren, wenn Sie mich Ihren Künsten, wenn es kann, die jüdische Schweiz unterlegen.

In der Tat — es ist nicht das, Frau Gräfin! Aber es kommen für mich hier Unterschiede von so periodischer und sozialer Natur, die —

Sie habt, daß es noch immer auswärts mögliche, ihre jüdische und grausame Worte übernehmen, wenn Sie mich darüber informieren, wenn Sie mich Ihren Künsten, wenn es kann, die jüdische Schweiz unterlegen.

Ich möchte Sie um die Erlaubnis angehen, die Weiterführung Ihres Prozesses in die Hände eines andern Anwalts legen zu dürfen. Der Stand der Angelegenheit ist augenblicklich ein so günstiger, daß jeder meiner Kollegen mit Freuden bereit sein wird, Sie zu übernehmen.

Raffaela zeigte sich nicht überwältigt und verlor ihre Fassung. Sie rief: "Lassen Sie hören!"

Ich habe Ihnen mehrere, Frau Gräfin, vornehmlich den, daß die Post der Arbeit nachdrücklich anstrebt, zu Ihnen für mich zu werden. Ich muß meine Tätigkeit einstellen, wenn ich mich nicht vorzeitig aufstellen will, und es ist wohl nur natürlich, daß ich mich unter solchen Umständen zunächst von den ungünstigsten Sachen freizumachen habe."

Um eine Fürstenkrone.

31) Roman von Reinhold Ottmann.

Romane.

Wie Mörderungen Massaella jetzt anfangt, vermag er höchstlich nicht mehr zu begreifen, daß sie ihm je zuvor hätte bedrohlich schien erscheinen können, doch er monatelang trotz alles Klämpens und Widerstrebens fast willenlos unter dem Banne dieser Frau gestanden hatte.

Und es war, als ob sie etwas von dem ungünstigen Einbruck anhatte, den sie soeben auf ihn hervorgerufen hatte. Sie hätte sonst kaum so leicht ihr schlechtes Lächeln wiedergefunden und jenen weichen Klang ihrer Stimme, mit dem sie lagte: "Ich wußte sehr wohl, was ich tat, als ich Sie vor einigen Monaten mit Bitten bestimmt, meine Verteidigung zu übernehmen. Stein aber wurde getan haben, was Sie für mich taten, und seinem, selbst wenn er den redlichsten Willen gehabt hätte, mir zu helfen, würde es so gelungen sein. Aber seien Sie versichert, daß meine Verteidigkeit nicht geringer sein wird, als die Ihr Verdiene um meines Kindes Glück. An dem Tage, da wir diesen heimlichen Intriganten und seine schone Braut wie treue Kindergötter aus dem Schloß Hohenstein verjagen dürfen — an diesem Tage, Herr Doktor, mögen Sie als Ihren Sohn von mir begehen, was Sie wollen! Was es auch sei, ich schwöre feierlich, daß ich es Ihnen nicht verweigern werde."

Sie hatte sich ein wenig vornenigkt, und ihre Augen suchten die seiningen Mörderungen aber wie ihrem Blick geflüstertisch aus und sagte,

ohne keinen gemessen, gehörsamig lächeln Ton auch mir gelungen zu ändern:

Meine Gedanken sind durch geistliche Botschaften festgestellt, Frau Gräfin! Was aber Ihre loben fundgezeigten Wünsche in bezug auf die Komtesse Hertha Hohenstein andeuten, so liegt mir das, den ich darin wahrscheinlich glaube, ehrlichermaßen in Erinnerung. Die Art, in der die Komtesse von Ihnen sprach, konnte mich nicht vermuten lassen, daß Ihre Entdeckungen für die junge Dame von solcher Art seien."

Massaella sah ihn durchdringend an. "Sie haben die Komtesse also kennen gelernt? Und Sie haben mit ihr von mir gesprochen?"

"Ja! Und ich hatte gerade in dieser Unterhaltung Gelegenheit, die edlen Herzenseignheiten der jungen Gräfin noch ihrem ganzen Werke zu würdigen."

Massaella lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. Ein spöttisches Lächeln zuckte um ihre Lippen. "Die Braut des Grafen Bengel muß in der Tat sehr liebenwürdig sein oder sehr lässig!" erwiderte sie. "Bedeckt glaubte sie, daß es keinesfalls vom Bloß sei, sich mit dem Anwalt der